



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Robitzschens Erben.

Vierzehnter Jahrgang. Mittwoch den 27. Mai.

Y e z i d.

(Eine afrikanische Skizze.)

In den Sitten roher Völker liegt eine Mischung von Trägheit und Kraft, von Größe und Rohheit, welche mit der Civilisation verschwindet, deren Bild aber, wenn es uns von Dichtern und Schriftstellern wieder vorgeführt wird, uns wie die Erinnerung an unsere ursprüngliche Natur durchschauert. In dieser steht noch jetzt der Araber. Ernst und heftig, wie der Löwe seiner Wüsten, liegt er, wie dieser, ruhig da, oder springt auf, liebt oder zerfleischt und kennt kein anderes Gesetz, als den Instinkt seiner Leidenschaften.

Vor einigen Jahren kam ein Russe mit seiner jungen Frau nach Cairo, ward mit der Gastfreundschaftlichkeit des Orients aufgenommen und wollte auch seinerseits seinen Wirth ein Fest geben. Seine Gärten, seine schön geschmückten Säle glänzten in asiatischer Pracht; eine zahllose Menge wogte in denselben hin und her; Europa und Aegypten mischten ihre Züge und Farben hier untereinander. Entzückt über die Neuheit dieses Schauspiels, gab sich die junge Russin allen Eindrücken hin, welche sie fühlte; die süßen Töne der Musik, der Glanz des von dem ihrigen so ganz verschiedenen schönen Himmels, die duftenden Gärten an dem Nile, neben den Denkmälern und Erinnerungen des wunderreichen Aegyptens bezauberten nach einander ihre lebhafteste Einbildungskraft und breiteten einen neuen Reiz über ihr Gesicht. In der einfachen, aber malerischen Tracht ihres fernen Vaterlandes zog sie Aller Blicke auf sich.

Unter den zum Feste eingeladenen Muselmännern zeichnete man besonders einen jungen, arabischen Scheik aus, der vor Kurzem in Cairo angekommen war, um seine Dienste Mehemed Ali anzubieten. Yezid sprach gut Französisch, das er von einem französischen Sklaven gelernt hatte. Er hatte sich mit diesem oftmals von den Künsten Europa's und besonders von den Frauen und der Freiheit unterhalten, die sie in Europa genießen. Unter dem Schatten seiner Palmen hatte Yezid oft bei dem Gedanken an die Bildung Europa's geseufzet und sich eine freie Lebensgefährtin unter die ihn umgebenden Sklavinnen geträumt. Die junge Russin machte den tiefsten Eindruck auf ihn; seine Blicke folgten allen ihren Schritten. In ihr glaubte er die Zukunft zu erkennen, um derentwillen er seine Zelte verlassen und die Parthei des Reformators des Orients ergriffen hatte. Jeder Augenblick steigerte sein Entzücken. Einige einfache, aber gefühlvolle Worte, welche die Frau zu ihm sprach, als er das ihm bis dahin unbekanntes Gefühl der Schüchternheit überwunden hatte und sich ihr näherte, fachte die Gluth in seinem Herzen an. Außer sich, stürzte er auf den Gatten der Frau zu und sagte zu diesem, ohne an die Anwesenden zu denken:

„Franko, Deine Frau ist mir theurer, als das Leben, ich wünsche sie zu besitzen, tritt sie mir ab und bestimme einen Preis.“

Der Russe sah in diesem seltsamen Vorschlage nur eine Huldigung der Schönheit seiner Gattin, ein orientalisches Compliment, worauf ein Europäer mit einem Scherze antworten müsse.

„Meine Frau, junger Scheik!“ sagte er also, „würde für Dich zu theuer seyn; mit den Schätzen des Pascha's, mit zweitausend Eurer Beutel würde sie nicht bezahlet seyn.“

„Ich biete Dir dreitausend,“ entgegnete der Araber schnell.

„Gut, ich nehme es an,“ meinte lachend der Russe, „ein so großmüthiges Gebot kann man nicht ausschlagen.“

„Morgen sollst Du sie haben,“ fuhr der Scheik fort, „ich selbst werde sie Dir übergeben.“

Unterdessen verlief sich die Menge, auf das lärmende Geräusch folgte nach und nach Ruhe und die beiden Gatten, die mit einigen europäischen Freunden allein in dem Garten geblieben waren, dachten an das Fest zurück und genossen die frische Kühle der so milden und glänzenden Nächte, welche einen Ersatz für die Gluth des Tages bieten und in Afrika den Schatten und die Ruhe unserer Wälder ersetzen. Man sprach von dem und von jenem, von der bunten Verschiedenheit der Trachten, von dem Naturell und Originalität des Geistes und der Sitten, welche im Orient ein einziger Abend zeigen kann; man verglich mit dieser endlosen Mannichfaltigkeit die Einförmigkeit unserer europäischen Salons, in denen sich die charakteristischen Züge der Nationen von Tage zu Tage immer mehr verwischen. Endlich erzählte der Russe auch den seltsamen Antrag des jungen Scheiks und ein alter spanischer Consul ward darüber sehr ernst gestimmt, so daß der Erzähler fragte, was ihn mit einemmale so traurig mache.

„Sie kennen die Gebräuche dieses Landes nicht,“ entgegnete der Consul, „das Gesetz Mahomed's ist streng gegen seine Anhänger, aber unbeugsam gegen Fremde. In diesem Lande der Unwissenheit sind Worte so heilig, als Verschreibungen; die Absicht des Scheiks war ernstlich; er wird nicht zurücktreten, glauben Sie meiner Erfahrung; denken Sie auf ein Mittel, um den Handel rückgängig zu machen.“

Der Russe erbehte, er sah ein riesiges Unglück vor sich; seine Gattin war ihm in diesem fernen, fremden Lande Alles, Vaterland, Erinnerung der Kindheit, Liebe, Plane der Zukunft und des Glückes. Die junge Russin entfernte sich schnell.

Am anderen Morgen ließ sich der Scheik anmelden: seine Sklaven brachten dreitausend Beutel, die vor dem Russen aufgezählt wurden.

„Setz Deine Frau!“ sprach der Scheik.

„Junger Mann!“ antwortete der Russe, „meine Frau ist vorige Nacht plötzlich gestorben und Du findest ein Trauerhaus; nimm das Geld zurück, ich bitte Dich, sein Anblick verdoppelt meinen Schmerz.“

„Deine Frau ist todt?“ rief der Scheik in Verzweiflung, „ist es wahr? Aber Gott ist groß, ich muß Dir glauben und mich fügen; behalte das Geld; seit gestern gehörte die, welche Du beweinst, mein; mir hat sie der Tod geraubt. Das Geld, daß Du für sie forderdest, gehört Dein; das Wort eines Muselmannes ist heilig; aber führe mich zu ihr, die ich verloren habe, damit ich sie wenigstens noch einmal sehe.“

„Entschuldige, daß ich Dein Verlangen nicht erfüllen kann, unsere Priester umgeben ihre sterbliche Hülle und vollziehen unsere Todesceremonien.“

„Ich muß Eure Gebräuche achten,“ entgegnete der Scheik seufzend und entfernte sich.

Eine Stunde nachher wurde der Russe vor den Kadi gefordert, wo er den Scheik schweigend und unbeweglich fand. „Du hast einen Muselman betrogen,“ redete ihn der Kadi an, „nachdem Du Deine Frau an diesen Mann verkauft, hast Du sie entfliehen lassen; ein Zeuge, der von Alexandrien kommt, ist ihr auf dem Wege begegnet. Junger Scheik (sich gegen den Araber wendend), welche Genugthuung forderst Du?“

„Keine!“ antwortete der Scheik, zog aber einen Dolch unter seinem Mantel hervor, und streckte den Russen tod zu seinen Füßen nieder; dann schritt er langsam aus dem Gerichtssaale hinaus, schwang sich auf sein Pferd und kehrte traurig in seine Wüste zurück.

#### Ueber das Löschen des Feuers in brennenden Schornsteinen.

Die Erfahrung hat es leider oft genug bestätigt, wie unzureichend die Mittel waren, welche man bisher zum Dämpfen des Feuers in Schornsteinen anwendete, und wie gefährlich oft Feuersbrünste wurden, durch brennende Schornsteine veranlaßt; denn nicht allein wird durch den Schornstein das Feuer

gleich allen Stockwerken des Gebäudes mitgetheilt, sondern es wird auch, bei der Höhe einer solchen Esse, sehr leicht auf die Nebengebäude gleichzeitig übergepflanzt. Wenn, der Theorie nach, das Verstopfen des Schornsteins mit nassen Säcken bisher das beste Mittel zum Löschen des Feuers war, so war es in der Anwendung oft, ja meistentheils, unzulänglich, denn ist der Schornstein sehr weit, so hat das Verstopfen die größten Schwierigkeiten, und brannte das Feuer bereits heftig, so drückte die äußere Luft die Stopfung in den luftverdünnten Schloß hinein und das Feuer erhielt neue Nahrung. Von dem Gesundheitsrath zu Paris sind nun bereits seit einiger Zeit dahin gehörige Versuche angestellt worden, die endlich zu dem günstigsten Resultat geführt, und auf dem Grunde den, dem Feuer zu seiner Unterhaltung nöthigen Sauerstoff abzuschneiden, die Schwefelblumen als das sicherste Mittel dargestellt haben. Der Schwefel entzieht, indem er brennt, einmal der ihn zunächst umgebenden Luft mit Begierde den Sauerstoff, um sich und ihm zur schwefeligen Säure, jenen erstickenden Dämpfen, die wir beim Brennen des Schwefels wahrnehmen, zu verbinden, wirkt also durch diesen Dampf, in welchem man weder athmen, noch in dem irgend etwas brennen kann, augenblicklich löschend, indem derselbe bei der Luftverdünnung im brennenden Schornstein schnell hineinzieht und dem Feuer, mit der atmosphärischen Luft, den Sauerstoff abschneidet. Nicht allein die diesfälligen Versuche in der Königl. Münze zu Paris, sondern auch Versuche bei wirklichen Schornsteinbränden, haben die gedachte Wirkung der Schwefelblume oder des feingepulverten Schwefels auf das Vollkommenste bestätigt, so daß dies Mittel unbedingt zu empfehlen ist. Ist also ein Schornstein in Brand gerathen, so umgibt man, wenn Zeit und Umstände es erlauben, den Rauchfang mit herabhängenden nassen Tüchern, ist in dem dadurch entstehenden Vorzuge jedoch Gefahr, so unterläßt man diese Veranstaltung, und wirft, ohne weiteres, in das auf dem Heerde brennende Feuer, oder auf glühende Kohlen, in kurzen Pausen, handevoll von den Schwefelblumen, die sich schnell entzünden, und ihre löschenden Dämpfe dem Feuer im Schloß und in dessen Nebenkanälen nachsen-

den, um es fast momentan auszulöschen. Ein Pfund Schwefelblumen ist hinreichend, den größten Schornstein zu löschen, selbst wenn die Flammen schon ein Paar Klaftern hoch aus ihm emporstiegen. Somit wäre es anzurathen, daß man sich besonders da, wo Schornsteinbrände leichter entstehen können, wie bei Bäckern, Brauern, Brennern, u. s. w. stets mit Schwefelblumen vorräthig versähe, um das löschende Mittel zur Hand zu haben.

Der Corporal. Während der amerikanischen Revolution ritt ein Offizier in Civilkleidung an eine kleine Abtheilung von Soldaten heran, die damit beschäftigt waren, eine kleine Redoute in bessern Stand zu setzen. Der Commandant der kleinen Schaar gab seinen Untergebenen Befehle in Bezug auf einen Balken, der hinauf auf die Befestigung gehoben werden sollte. Der Balken war schwer und der kleine große Mann kommandirte unaufhörlich bald so, bald so. Der oben erwähnte Offizier hielt sein Pferd an, als er an die Stelle gekommen war und fragte, als er sah, daß die wenigen Leute das große Stück Holz kaum bewegen konnten, warum der Befehlende nicht auch mit Hand anlege. Der Letztere schien über diese Frage etwas verwundert zu seyn, wendete sich deshalb mit wahrhaft kaiserlichem Stolze an den Offizier und antwortete: „Herr ich bin ein Corporal!“ — „Ach! wirklich?“ entgegnete der Offizier darauf, „das hatte ich nicht bemerkt.“ Und er nahm seinen Hut ab, verbeugte sich und sagte: „ich bitte um Verzeihung, Herr Corporal.“ Darauf stieg er aber von seinem schönen Pferde ab, band dasselbe an und half mit heben, bis ihm der Schweiß in großen Tropfen an der Stirne stand. Als das Holzstück sich an der Stelle befand, wohin es hatte gebracht werden sollen, wendete sich der Fremde an den Corporal und sagte: „Herr kommandirender Corporal, wenn sie wieder eine solche Arbeit zu verrichten und nicht Leute genug haben, so schicken Sie nur zu Ihrem Oberbefehlshaber und ich werde Ihnen auch zum zweitenmale helfen.“ Der Corporal stand da wie vom Blitze getroffen. Der Reiter war — Washington.

Ein Landmann, der um ein Stück Ackergrund mit seinem Nachbar processirt hatte, und nicht allein den Rechtsstreit, sondern auch

seine ganze Habe verlor, wurde von seinem Advocaten zur Bezahlung seiner Mühewaltung angehalten; da er aber kein Vermögen mehr besaß, so konnte er nichts mehr bezahlen. Der Advocat, der auch eine Feldwirthschaft besaß, forderte den Landmann auf, seine Schuld mit Tagelöhnerarbeit abzutragen, und dieser willigte in dieses Begehren, zugleich ersuchte er aber den Advocaten, ihm die Schriften zu zeigen, welche er in dem verlorenen Rechtsstreite verfaßt hatte. Es geschah. Der Landmann sah sie aufmerksam durch; es war ein großer Pack. Endlich sagte er: „Herr, Ihr seyd doch recht unchristlich mit mir verfahren, denn Ihr habt ja nur immer das halbe Papier beschrieben.“ „Das versteht Ihr nicht,“ versetzte der Advocat; „so werden alle Acten geschrieben und diese Manier heißt man Acten schreiben.“ Der Bauer stellte sich zufrieden und ging in des Advocaten Scheune und drosch daselbst, kam aber in einer Stunde schon und meldete, er sey mit der angewiesenen Arbeit fertig. Dem Advocaten schien dieses nicht möglich. Er ging nach der Scheune und fand die Garben nur halb ausgedroschen. Da sagte er: „aber wie könnt Ihr so unchristlich seyn und nur eine halbe Arbeit liefern?“ „Das versteht Ihr nicht,“ versetzte der Landmann, „das heißt Acten dreschen!“

Mein Wagen! meine Ehre! Beinah jede italienische Stadt hat ihren Corso und in ihm einen Paradeplatz der ganzen Gesellschaft, auf welchem aber die Fußgänger gar nicht in Anschlag gebracht werden. Welche Opfer bringen daher nicht die armen Leutchen comme il faut der acht oder zehn kleinen Hauptstädten Italiens, um sich einen Wagen halten zu können. Man kann annehmen, daß von fünf Haushaltungen wenigstens drei auf's kümmerlichste leben, nie einen Freund empfangen, alle Tage nur ein kärgliches Mahl halten, im Winter nicht einmal heizen, und das alles aus der lächerlichen Eitelkeit, wenigstens eine Stunde auf dem Corso in ihrem Wagen erscheinen zu können; und in welchem Wagen? schlechte, neu überpinselte Fiaker, von dämpfigen Kleppern gezogen, mit Lipre-Bedienten, die einem andern Jahrhunderte angehören; aber mit dem Ausdrucke: Mein Wagen! ist die Ehre gerettet!

Was Gott uns schickt ist gut, auch wenn's uns wehe thut.

(Nachklang aus dem Hause des Herrn, Dom. Cantate c.)

Wenn Gott uns schickt was wehe thut,  
Für uns ist's immer Segen.  
Der Glaube rüstet mich mit Muth  
Auf dunkeln Lebenswegen.  
Und ob auch Unglück mich umstürmt,  
Ob Noth auf Noth sich um mich thürmt:  
Gut ist, was Gott mir sendet.

Des Lebens Weh den Geist verklärt,  
Es leitet uns zur Wahrheit,  
Zeigt uns der Güter wahren Werth  
Und bringt es uns zur Klarheit:  
Daß Irdisches nur eitler Tand,  
Und diese Welt voll Unbestand  
Uns nimmer kann beglücken.

Des Lebens Weh lenkt unsern Blick  
In unsers Herzens Tiefen,  
Es rüttelt wach, es reißt zurück,  
Die an dem Abgrund schliefen;  
Wie Wetterleuchten dringt es ein,  
Erschütter't's Herz, und macht es rein  
Und fruchtbar für das Gute.

Das Weh, das uns der Vater schickt,  
Erzieht uns für den Himmel,  
Macht uns für's Höhere geschickt,  
Hält in dem Erdgetümmel  
Den göttlichen Beruf uns vor,  
Trägt zur Vollendung uns empor,  
Zum sel'gen Gottes schauen.

Drum, Herr, mein Gott, wenn's weh thun soll,  
Was du mir schickst im Leben:  
Ich zage nicht! vertrauensvoll  
Will ich mich dir ergeben.  
Du bleibest meine Zuversicht,  
Dich halt' ich fest, dich laß' ich nicht  
Im Leben, nicht im Tode.

Laß in der Trübsal schwerer Zeit  
Nur weise mich verhalten,  
Laß nicht in mir Gerechtigkeit,  
Nicht Glaub' und Lieb' erkalten.  
Das Leid sey eine Schule mir,  
In der ich wahre Weisheit hier  
Und deine Wege lerne.

Drum will ich, nicht wenn Glück mir lacht,  
Nur dankbar mich beweisen:  
Auch in des Unglücks Sturmesnacht  
Will ich dich, Vater preisen;  
Denn alle Trübsal dieser Zeit  
Schafft eine ew'ge Herrlichkeit  
Den treuerfund'nen Seelen.

So harr' ich aus in deiner Furcht:  
Einst wird dein Licht mir leuchten.  
Den Acker, den die Trübsal furch't,  
Den Schmerzesthränen feuchten,  
Den hast du segnend heimgesucht,  
Der trägt dann eine heil'ge Frucht,  
Die reißt für's ew'ge Leben. —

## H o m o n y m e.

Ein schändliches Handwerk zu Wasser ich treibe,  
Doch sind die Landstraßen sicher vor mir;  
In Saucen, da nimmst Du mich oft wohl zu Leibe,  
Denn als wohlschmeckend behage ich Dir.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
A K D  $\mu$  (Akademie.)

Am Himmelfahrtstage predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;  
Nachm. Hr. Cand. Volkmann.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Künftigen Sonntag predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Hilde-  
brand; Nachm. Hr. Cand. Baack.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.  
Neumarktskirche: Hr. Cand. Schinke.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Unterofficier Hellbing ein  
Sohn; dem Unterofficier Melzer ein Sohn; dem Klemp-  
ner und Schutzverwandten Hörichs eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Kauf- und Handels-  
herrn Jungmann ein Sohn; dem Tischlermstr. Weniger

eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. —  
Gestorben: der Studiosus Theologia Albanus, im  
24. Jahre; der jüngste Sohn des Deconom Schäfer,  
6 Wochen alt; die einzige Tochter des Stellmachermstr.  
Eichhorn, im 2. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Getreidehändler  
Verbig ein Sohn (todtgeb.); einer ledigen Person ein  
Sohn.

Altenburg. Geboren: dem Beutlermeister  
Schubach ein Sohn. — Gestorben: ein Sohn des  
Beutlermstr. Schubach; die jüngste Tochter des Bür-  
gers, Huf- und Waffenschmidts Ehrlich,  $5\frac{1}{2}$  Jahr alt.

Kirchennachrichten von Schaafstädt: März  
und April 1840.

Geboren: dem Rathskellerwirth Kühnast ein Sohn;  
dem Schlossermstr. Steinkopf eine Tochter; dem B. u.  
Cw. Jüdecke eine Tochter; Friedrich Weihen ein Sohn;  
dem B. u. Cw. Grimm ein Sohn; dem B. u. Cw.  
Kummer ein Sohn; dem Handarb. Kirchner ein Sohn;  
dem Maurergesellen Strich ein Sohn; dem Schuhma-  
chermeister Otte eine Tochter; dem Zimmermstr. Schnei-  
der ein Sohn; dem Handarb. Kreidner eine Tochter;  
dem Essigfabrikanten Sturm ein Sohn; dem B. u. Cw.  
Buchmann ein Sohn; dem Siebmachermstr. Zähnick  
ein Sohn; dem Schlossermstr. Heyne ein Sohn. —  
Gestorben: ein Kind des Handarb. Kessler,  $\frac{1}{2}$  Jahr  
alt; Frau Rosine Erdmuthe Stöber, 56 Jahr alt; Frau  
Christiane Dorothea Grimm, 66 Jahr alt; Frau Ca-  
tharine Hinzen, 74 Jahr alt; ein Kind des Handarb.  
Klugen, 18 Wochen alt.

## Marktpreise der letzten Woche.

	Zhlr.	sg.	pf.	bis	Zhlr.	sg.	pf.		Zhlr.	sg.	pf.	bis	Zhlr.	sg.	pf.
Weizen ...	1	27	6	bis	2	16	3	Gerste ....	1	6	3	bis	1	11	3
Roggen ...	1	15	—	bis	1	18	9	Hafer ...	1	1	—	bis	1	2	6

## B e k a n n t m a c h u n g e n.

(543) Bekanntmachung. Den hiesigen Pferde haltenden Einwohnern bringen wir unsre Bekanntmachung vom 4. April e. die An- und Abmeldung gekaufter oder sonst acquirirter, so wie verkaufter oder vertauschter und krepirter Pferde mit dem Bemerkten in Erinnerung, daß die Bestimmungen jener Bekanntmachung auch auf solche Pferde, von welchen Luxuspferdesteuer gezahlt wird, Anwendung finden muß; denn auch die Luxuspferde können von Natural-Dienstleistungen, bei außergewöhnlichen Fällen nicht frei bleiben. Merseburg, den 20. Mai 1840.

D e r M a g i s t r a t.

(542) Wiesen-Verpachtung. Es sollen die Parzellen Nr. 13. und 14. der sogenannten Königl. Osterwiesen in Burgliebenauer Flur für das heurige Jahr meistbietend verpachtet werden, wozu

Mittwochs den 3. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,  
im unterzeichneten Amte ein Termin abgehalten wird.

Merseburg, den 20. Mai 1840.

K ö n i g l i c h e s R e n t a m t.  
H e f f t e r.

(539) **Bekanntmachung.** In unserer Verwahrung befindet sich eine von Baumwolle und Garn rauh gewebte Decke, röthlich grundig mit einigen Querstreifen, welche nach vorliegenden Geständnissen nebst einigen Paketen Tabak in der Zeit vom 8.—11. dieses Monats von einem Wagen auf der Chaussee bei Zschöcherchen gestohlen worden ist. Wir fordern jeden, dem bekannt wäre, wem die erwähnten Gegenstände entwendet worden, auf, uns oder der nächsten Behörde Anzeige zu machen.

Halle, den 15. Mai 1840.

**Das Königl. Inquisitoriat.**

(541) **Grundstücks-Verkauf.** Ich bin gesonnen mein in Zscherneddel befindliches Nachbargut mit einem und einem halben Viertellandes Feld aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich bei Unterzeichnetem melden.

Zscherneddel, den 23. Mai 1840.

Christian David Stein.

(536) **Milch-Verkauf.** Im Milchgewölbe in der Burgstraße Nr. 217. kostet vom 23. d. M. das Quart reine gute Milch 10 Silberpfennige.

(548) **Kirschen-Verpachtung.** Auf den 4. Juni d. J. soll bei unterzeichneter Gemeinde die diesjährige Nutzung der süßen und sauern Kirschen an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige mögen sich deshalb am gesetzten dato des Nachmittags 2 Uhr in der Schenke daselbst einfinden, wo auch die Bedingungen bekannt gemacht werden. Kleincorbetha, den 23. Mai 1840.

Riße, Ortsrichter.

(556) **Verkauf.** Auf dem Rittergut Kössen sollen Freitag den 29. h., früh 9 Uhr, eine Parthie alte Baubretter meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Kössen, den 25. Mai 1840.

(555) **Logis-Vermiethung.** Ein Logis steht von jetzt ab zu vermieten Dom Nr. 241. Merseburg, den 27. Mai 1840.

(545) **Logis-Vermiethung.** In der Hältergasse Nr. 695. ist ein Logis mit Möbels für ledige Herren zu vermieten.

(546) **Handlungs-Anzeige.** Delicat schmeckenden grünen Java-Kaffee, 4 Pfd. für 1 Thlr. 1 Sgr., empfiehlt als etwas Außegezeichnetes

H. M. Peterßen am Markt.

(558)

**Die Materialwaaren-Handlung  
von Otto Pockolt in Merseburg am Markt,**

(früher J. G. Stock)

dankt zuvörderst ganz ergebenst für das ihr seit ihrer Eröffnung gütigst geschenkte Vertrauen und erlaubt sich hiermit auf ihren

**höchst delikaten Cheribon-Kaffee**

ganz besonders aufmerksam zu machen, von dem das Pfund ungebrannt mit 8 Sgr. und gebrannt mit 10 Sgr. 8 Pf. verkauft wird.

Im Uebrigen versichert selbige bei bekannter strenger Reelität, in Folge ihrer stets directen Beziehungen in allen Artikeln sehr billig zu bedienen.

In starken Posten sind die ersten neuen Smirn. Rosinen in Merseburg bei Otto Pockolt angekommen, und werden diese, so wie die so eben empfangene frische Mai-Schmelzbutter im Ganzen und im Einzelnen möglichst wohlfeil verkauft.

(550) **Empfehlung.** Einem hohen Adel und hochverehrungswürdigen Publikum erlaube ich mir den Empfang von neuen Messwaaren ergebenst anzuzeigen. Dieselben be-

stehen in Bijouterien und Parfümerien, feinen und ordinären Seifen, feinen Glacehandschuhen für Damen, Herren und Kinder, dergleichen in Seide und Baumwolle, glatt und durchbrochen, Handschuhhaltern und Strumpfhaltern von Gummi, ferner Cravatten für Herren in Fasting, Atlas, Glacé de Londre und Kofshaar, Sarunir und Schlipfs in verschiedenen Stoffen, feine weiße Cambriks- und Battist-Cravatten, Negligé-Käpfe, Beinkleiderträger von Gummi und Leder, Geldbörsen in Seide und Leder, Uhrschnuren, Kopf-, Kleider-, Zahn- und Nagelbürsten englischer und französischer Fabrik, Taschenbürsten mit Spiegel und Kamm, desgleichen alle Arten Kämme in Horn, Elfenbein und Schildkrot, Briestaschen und Notizbücher, Cigarren-Etui's, Rasirspiegel, Stahlfedern, echtes Eau de Cologne von Jean Maria Farina u. s. w., wie überhaupt alle feine und ordinaire kurze Waaren. Ich werde bemüht seyn, bei reeller und prompter Bedienung stets die billigsten Preise zu stellen.

Louis Raumann, Dom Nr. 270.

(551)

**Das Dépôt**  
**feinster Parfümerien und Toiletten-Seifen**

von Franz Schwarz am Markt, Stadt Berlin,

empfiehlt reine **Cocosseife** à Packet v. 4 St. 7½ u. 8¾ Sgr., desgl. parfümirte à Dhd. 28 u. 40 Sgr., **Windsorseeife** à Dhd. 8, 9 u. 20 Sgr., **Palmseeife** à Dhd. 9 Sgr., **Rosenseife** à Dhd. 9 und 50 Sgr., **Transparentseeife** à Dhd. 15 Sgr., **Mandelseife** à Dhd. 12½ Sgr., **Palmgren- und Jasminseeife** à Dhd. 40 Sgr., **Veilchen- und Orangenseife** à Dhd. 50 Sgr., **Savon sans angles** (Seife ohne Ecken) in verschiedenen Gerüchen à Dhd. 50 u. 75 Sgr., **Raya-Putti-Delseife** à Dhd. 50 Sgr., so wie auch **venetianische Seife** und noch verschiedene andere feine engl. und franz. Seifen und Kugeln. **Denkforfer, das Wachsthum der Haare befördernde Pomade, Perl-, Rosen-, China-, Rindsmark- und Stangenpomade, ff. Haaröle und Bartwachs** in blond, braun und schwarz. **Echt Eau de Cologne, Eau de Levante, Esprit Royal** und verschiedene **Extraits de odeurs** in den feinsten Blumengerüchen, und noch viele andere Gegenstände für die Toilette. **Wiederverkäufern** gewähre ich noch einen annehmbaren Rabatt.

(547) **Bekanntmachung.** Da ich jede Woche regelmäßig dreimal nach Leipzig fahre, so ersuche ich ein hochgeehrtes Publikum hierdurch ganz ergebenst, mich mit Aufträgen zum Mitnehmen und Mitbringen von Waaren und Gegenständen aller Art zu beehren, eben so ich auch bereit bin, Güter zur Weiterbeförderung zu übernehmen; wogegen ich verspreche, daß ich jederzeit die billigsten Preise stellen, und alles, was mir aufgetragen wird, prompt und pünktlich besorgen werde.

Mein Quartier ist in Leipzig in der Taube dem großen Blumenberg gegenüber.

Merseburg, den 27. Mai 1840.

Wilhelm Preßsch auf dem Sande Nr. 611.

(553) **Bekanntmachung.** Bei den jetzigen vielen Nachfragen finde ich mich hiermit veranlaßt anzuzeigen, daß bei mir von jetzt an fortwährend Gelegenheit nach Leipzig ist, und zwar so, daß ein jeder auf der Eisenbahn nach Dresden fahren kann; wobei um zahlreichen Zuspruch bittet

Eichhof, Lohnkutscher.

(544) **Bekanntmachung.** Den Mitgliedern

**der Weißenfels-Merseburgschen Begräbniß-Kassen**

make ich hiermit resp. ganz ergebenst bekannt, daß mit der alljährlichen Revision der Kassenbücher im Monat Juni c. verfahren werden soll. Die hiesigen Mitglieder ersuche ich daher, die Kassenbücher dem Collecteur Hrn. Beyer auf dessen Verlangen auszuhändigen, die auswärt's wohnenden aber bitte ich, mir die Kas-

senbücher bis zum 15. Juni c. zugehen zu lassen, widrigenfalls ich sie auf ihre Kosten abholen lassen müßte. Bei Abholung oder Uebersendung der Bücher sind die Beiträge bis mit Monat Juni c. zu entrichten; denn wer damit 3 Monate und darüber im Reste ist, wird den Statuten gemäß unnachsichtlich gestrichen, da die vorhandene Expectantenzahl ein solches Verfahren gestattet.

Gleichzeitig wird denjenigen, welche den fragl. Begräbnißklassen beitreten wollen, nachrichtlich bekannt gemacht, daß die Meldung zur Aufnahme bei mir zu machen ist, daß der monatliche Beitrag in der 50 Thaler-Kasse 7 Sgr. 8 Pf. und in der 25 Thaler-Kasse 3 Sgr. 10 Pf. beträgt und daß, selbst wenn nur ein einmonatlicher Beitrag entrichtet worden und das denselben entrichtet habende Mitglied stirbt, die vollen 50 und resp. 25 Thlr. gezahlt werden.

Merseburg, den 24. Mai 1840.

Der Inspector der Weisensfeld-Merseburgschen Begräbniß-Kassen für hiesigen Antheil,  
P i e z s c h.

(553) Anzeige. Mit sehr delikatem englischen Del kann wiederum bestens aufwarten  
J. C. Däumer.

(535) Besuch. Aufß Rittergut Löpitz bei Merseburg wird ein unverheiratheter Hofmeister gesucht, welcher sogleich oder zu Johanni antreten kann.

(537) Verloren wurde ein Viertellos 81. Lotterie 5. Klasse Nr. 21974 c., vor dessen Ankauf hierdurch gewarnt wird.

Merseburg, den 22. Mai 1840.

(540)  Zur Morgensprache, Mittwoch den 3. Juni erlaubt sich Auswärtige und Einheimische ergebenst einzuladen der  
Gastwirth C. Julien im gold. Arm zu Merseburg.

(559)  Die 6te Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins findet den 30. Mai er., Abends 8 Uhr, in dem bekannten Locale statt.

(538) Concert-Anzeige. Donnerstag den 28. Mai er. werden die Trompeter des Hochlöbl. 12. Husaren-Regiments ihre Aufwartung machen; um gütigen Besuch bittet  
Otto in Löffen.

(557) Concert-Anzeige. Donnerstag den 28. Mai am Himmelfahrtstage wird in Meuschau ein Concert stattfinden. Anfang 3 Uhr.  
J. F. Braun.

(549) Einladung. Künftigen Donnerstag, als den 28. d. M., werde ich mein Maifest veranstalten, und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.  
Funkenburg, den 25. Mai 1840. K a n e r.

(552) Einladung zum Pfingst-Tanz. Den 8. und 9. Juni c., als den Pfingst-Montag und Dienstag, veranstalten mit höherer Genehmigung die hiesigen resp. Junggesellen ein solennes Volksvergnügen, bemerke daß in einer bequem und schön eingerichteten Laube getanzet wird, und daß das sonst üblich gewesene Anblasen nicht mehr stattfindet. Bitte um recht zahlreichen Zuspruch mit dem Versprechen prompter Bedienung.  
Bergschenke bei Wegwitz. A. T. Eißler.

(554) Einladung. Zu einem Sternschießen und Tanzmusik auf den 28. Mai und den 31. Mai zu einem Länzchen ladet ergebenst ein  
Hartmann in Löpitz.